

GAL-Kongress 2016 · 27.-30.09.2016

Universität Koblenz-Landau · Campus Koblenz

SPRACH | KULTUR | EN

**Diversität
und
Diversitäts-
management**

**Interkulturelle
Kommunikation**

**Unternehmens-
kommunikation
und
Unternehmens-
kultur**

**Sprache und
Subkulturen**

**Englisch als
lingua franca
und die Rolle der
Muttersprache**

**Mehrsprachigkeit
in Beruf und
Schule**



Gesellschaft für
Angewandte Linguistik e.V.



**UNIVERSITÄT
KOBLENZ · LANDAU**

<http://galkongress2016koblenz.de>

gal2016@uni-koblenz.de

GAL-Kongress 2016

Die Gesellschaft für Angewandte Linguistik in Koblenz

Allgemeine Hinweise	2
Hinweise zum Kongressverlauf	3
Zimmerreservierung	4
Abendveranstaltungen	4
Symposien	4

Allgemeine Hinweise

Organisation GAL-Kongress 2016

Prof. Dr. Hajo Diekmannshenke
Universität Koblenz-Landau
Institut für Germanistik
Universitätsstraße 1
56070 Koblenz
Tel.: 0261-287-2060
gal2016@uni-koblenz.de

Geschäftsstelle der GAL

Gesellschaft für Angewandte Linguistik e.V. – Geschäftsstelle
Justus-Liebig-Universität Gießen
ZfbK/ Institut für Anglistik
Karl-Glöckner-Straße 5a
35394 Gießen
Tel.: 0641-98442-136
Fax: 0641-98442-129

Informationen im Internet

- www.gal-ev.de (Homepage der Gesellschaft für Angewandte Linguistik)
- www.galkongress2016koblenz.de (Homepage des GAL-Kongresses 2016 in Koblenz)

Kongressgebühren

€50,- für GAL-Mitglieder

€75,- für Nichtmitglieder

€25,- für Studierende (bei Vorlage des Studierendenausweises)

Die Kongressgebühr ist mit der Anmeldung auf folgendes Konto zu überweisen:

Empfänger: GAL e.V.

Volksbank Heiden eG

BIC: GENODEM 1HEI

IBAN: DE63 42861608 00 90794 800

Bitte beachten Sie, dass der Beitrag zur Teilnahme an den Abendveranstaltungen gesondert bezahlt werden muss (genauere Informationen dazu unter Abschnitt „Abendveranstaltungen“).

Hinweise zum Kongressverlauf

Der Kongress findet vom 27.09.2016, 13 Uhr, bis zum 30.09.2016, 15 Uhr, statt. Kongressorte sind die Gebäude E und F sowie das Audimax D 028 auf dem Campus Koblenz, Universitätsstraße 1, 56070 Koblenz.

Das Kongressbüro (E 016) öffnet am 27.09.2016 um 13 Uhr. Der erste Plenarvortrag findet am 27.09.2016 um 17.30 Uhr im Audimax D 028 statt. Im Anschluss daran erfolgt die Verleihung des GAL-Förderpreises. Ab 19.30 Uhr findet das Warming Up im Gewölbekeller des Restaurants „Alt Coblenz“, Am Plan 13, statt.

An den folgenden drei Kongresstagen finden jeweils ein Plenarvortrag sowie die Symposien statt. Ein detailliertes Kongressprogramm wird Anfang Juni auf der Homepage des Koblenzer GAL-Kongresses veröffentlicht.

Wenn Sie einen Vortrag (ca. 25-30 Min. Redezeit plus 15-20 Min. Diskussion) halten möchten, verwenden Sie bitte das **Anmeldeformular mit Vortrag** und schicken es bis zum 01.06.2016 an die GAL-Geschäftsstelle (E-Mail: geschaeftsstelle@gal-ev.de). Ein Abstract Ihres geplanten Beitrages (ca. 500 Wörter) senden Sie bitte ebenfalls als Word- und pdf-Dokument bis zum 01.06.2016 an die GAL-Geschäftsstelle. Abstracts, die nach dieser Frist eingehen, können leider nicht mehr berücksichtigt werden! Bitte benennen Sie Ihr Abstract unbedingt wie folgt:

Wenn Sie in einem Symposium vortragen möchten:

- **IhrNachname_IhrVorname_Symposiums-Nr.doc bzw.**
- **IhrNachname_IhrVorname_Symposiums-Nr.pdf**

Wenn Sie einen Einzelvortrag halten möchten:

- **IhrNachname_IhrVorname_EV.doc bzw.**
- **IhrNachname_IhrVorname_EV.pdf**

Jede Person darf maximal einen Vortrag halten, bei dem sie als HauptautorIn auftritt. Es dürfen bei der Angabe des Wunschsymposiums jedoch ein Erst- und ein Zweitwunsch angegeben werden. Der Beitrag geht zunächst an die Verantwortlichen für das priorisierte Symposium. Nur bei Ablehnung wird der Vorschlag umgehend an die Verantwortlichen für das zweitgereichte Symposium weitergeleitet. Eine Co-Autorenschaft ist unbegrenzt zulässig.

Wenn Sie an dem Kongress ohne Vortrag teilnehmen möchten, verwenden Sie bitte das **Anmeldeformular ohne Vortrag** und schicken es bis zum 01.09.2016 an die GAL-Geschäftsstelle. Nach diesem Termin werden keine Anmeldeformulare mehr entgegengenommen und die Anmeldung kann nur noch vor Ort im Kongressbüro erfolgen.

Alle Formulare finden Sie auf der Koblenzer GAL-Kongress-Homepage (www.galkongress2016koblenz.de). Dort finden Sie auch weitere Informationen zum Kongress. Weitere Unterlagen wie Kongressmappe, Abstracts, etc. erhalten Sie bei Ihrer Registrierung im Kongressbüro vor Ort. Teilnahmebestätigungen können auf Wunsch ausgestellt werden.

Für die beiden geplanten Abendveranstaltungen am 28. und 29.09.2016 sind gesonderte Anmeldungen erforderlich, die Sie ebenfalls über die Kongress-Homepage vornehmen können.

Zimmerreservierung

Koblenz bietet Ihnen eine Vielzahl unterschiedlicher Unterkünfte für Ihren Aufenthalt während des Kongresses. Wir haben in verschiedenen Hotels in Koblenz bereits ein Zimmerkontingent für Sie reserviert. Einen Überblick über die Hotels sowie weitere Tipps und Informationen über die Stadt Koblenz finden Sie unter:

<http://www.galkongress2016koblenz.de/vor-ort/>

Zimmer in anderen Hotels können über die Koblenz-Touristik (www.koblenz-touristik.de) angefragt werden.

Abendveranstaltungen

Im Rahmen des GAL-Kongresses 2016 in Koblenz finden zwei Abendveranstaltungen statt, für die eine gesonderte Anmeldung erforderlich ist.

Am 28.09.2016 laden wir Sie ab 19 Uhr zu einer „Ess|Kultur“ in die Mensa der Universität Koblenz ein. An diesem Abend wird es regionale Speisen und Getränke geben, die zu einem Preis von 20 € (ohne Getränke) in Form eines Buffets präsentiert werden. Aus räumlichen Gründen muss die Teilnehmerzahl auf 210 Personen begrenzt werden.



Am 29.09.2016 findet ab 19.30 Uhr „Rhein|Kultur|en“ – ein kabarettistischer Abend mit Konrad Beikircher – im Audimax (D 028) statt. Der Kabarettist, Musiker und Autor Konrad Beikircher widmet sich in seinen Bühnenprogrammen gerne der Sprache und den Eigenschaften (bzw. Eigenheiten) des Rheinländers. Lustig und tiefgründig, analytisch und humoresk, überraschend und charmant gewährt er Einblicke in die Besonderheiten rheinländischer (Sprach-) Kultur. Die Kosten hierfür betragen 12 €, ermäßigt 8 €.

Wir bitten Sie, sich bis zum 01.09.2016 für die gewünschte(n) Abendveranstaltung(en) anzumelden. Das Anmeldeformular mit der Kontoverbindung finden Sie auf der Kongress-Homepage. Nach dem 01.09.2016 sind nur noch Anmeldungen im Kongressbüro oder an der Abendkasse möglich.

Symposien

1. Angewandte Kognitive Linguistik zur Förderung interkultureller kommunikativer Kompetenz im Fremdsprachenunterricht.....	6
2. Englisch als lingua franca und die Rolle der Muttersprache(n). Aufgaben der – schulischen, universitären, medialen – Bildung	8
3. Kommunikationsformen und Textsorten im öffentlichen Raum zwischen Tradition und Innovation – Populärkulturelle sprachliche Muster und Praktiken	9
4. Kultur der Mehrsprachigkeit	11
5. Kulturen der Intimität – Soziokultureller und sprachlicher Wandel im Spiegel sprachlicher Praktiken.....	12
6. Linguistic Dimensions of Inclusion in Foreign Language Teaching.....	14
7. Mediale Emotionskultur(en).....	15
8. Sprache und Kultur im Unterrichtsdiskurs: Multilinguale und kulturübergreifende Perspektiven.....	17
9. Sprachen, Wissen, Erkennen: Diversität und Internationalisierung.....	19
10. Stereotype in der Sprach aus bildung: Intra- und interkulturelle Perspektiven.....	21
11. Übersetzungskulturen.....	22
12. Unterrichtskultur: Ressourcen der Mehrsprachigkeit nutzen	23

1. Angewandte Kognitive Linguistik zur Förderung interkultureller kommunikativer Kompetenz im Fremdsprachenunterricht

Im Common European Framework of Reference for Languages (CEFR) gilt der Aufbau einer interkulturellen kommunikativen Kompetenz als höchstes Ziel des Fremdsprachenunterrichts. Das Erlernen einer fremden Sprache bedeutet immer, dass gleichzeitig eine fremde Kultur teils erlernt und teils erworben wird. Sprache ist stets eng mit der/den jeweilig zugehörigen Sprachkultur/en verbunden, da sie das wichtigste Werkzeug zum Ausdruck von Kultur ist und zugleich von der/die sie umgebenden Kultur/en beeinflusst ist (Linguakultur).

Solche kulturellen Einflüsse lassen sich in jedem einzelnen Bereich der Sprachbetrachtung (z.B. in lexikalischen Einheiten, Metaphern, Metonymien, idiomatischen Ausdrücken, Anredeverhalten, grammatischen Konstruktionen, Ausformung von Textsorten) sowie auch jenseits der Sprache entdecken, wie bspw. in kulturell basierten Verhaltenskonzepten (z.B. Höflichkeit, nonverbale Kommunikation, Tabuthemen). Potentielle Inkongruenzen zwischen der Ausgangskultur der Lernenden und der Zielsprachenkultur führen leicht zu interkulturellen Missverständnissen, die unbedingt vermieden werden sollten. Die Aufgabe des Lernenden besteht also darin, die Transferdifferenz zwischen Linguakulturen kompetent auszugleichen. Ziel des Spracherwerbs sind daher Konzeptuelle Kompetenz/Conceptual Fluency.

Traditioneller Landeskundeunterricht greift in Bezug auf Kulturvermittlung zumeist viel zu kurz, da dort eher Kramers (1991) „four f’s“ (facts, food, folklore, fairs) meist abgekoppelt von linguakulturellen Aspekten – und ohne Sensibilisierung für diese – vermittelt werden. Ein solches Verständnis bei den Lernenden aufzubauen, ist ein grundlegendes Ziel der Angewandten Kognitiven Linguistik, innerhalb derer etliche Ansätze zur Beziehung zwischen Sprache und Kultur diskutiert werden, die in einen Fremdsprachenunterricht einfließen könnten und sollten. Linguistische Bedeutung wird im Rahmen der Kognitiven Linguistik nicht als referentiell und objektiv, sondern als subjektiv, dynamisch, flexibel, enzyklopädisch, gebrauchsbasiert und somit auch als immer kulturell bedingt und kulturschaffend betrachtet. Nur durch das Verstehen und Bewusstmachen konzeptueller Prinzipien können die Prinzipien der Sprachstrukturen und Sprachverwendung transparent gemacht und die Grundlagen für ein bedeutungsvolleres und nachhaltigeres Lehren und Lernen gelegt werden.

Wir laden deshalb interessierte Forscherinnen und Forscher zu einem Symposium ein, das sich auf den Kulturbezug von Sprache auf der Basis kognitiv-linguistischer Erkenntnisse und Theorien sowie deren unterrichtliche Anwendungen konzentriert.

Mögliche – jeweils auf Unterricht bezogene – Themen sind:

- Linguistische Relativität, z.B. mit Bezug auf Grammatikvermittlung
- Thinking-for-Speaking
- Linguakulturelle Modellbildung
- Metaphern, Metonymien, Blending
- Natural Semantic Metalanguage
- Konstruktionsgrammatik
- Konzeptuelle Kompetenz
- Kognitive Sprachdidaktik

Literatur:

- Chan, Wei Meng, Sunil Kumar Bhatt, Masanori Wagami & Izumi Walker (eds.), 2015, Culture and Foreign Language Education: Insights from Research and Implications for the Practice. Berlin: de Gruyter Mouton.
- Kövecses, Zoltán, 2006, Language, Mind, and Culture. Oxford: OUP.
- Kramsch, Claire, 1991, "Culture in language learning: A view from the US". In Kees de Bot, Ralph G. Ginberg and Claire Kramsch (eds.), Foreign Language Research in Cross-cultural Perspective. Amsterdam: John Benjamins, 217-240.
- Roche, Jörg, 2013, Mehrsprachigkeitstheorie. Tübingen: Narr.
- Sharifian, Farzad & Gary B. Palmer (eds.), 2007, Applied Cultural Linguistics. Amsterdam: Benjamins.
- Sharifian, Farzad, René Dirven, Ning Yu & Susanne Niemeier (eds.), 2008, Culture, Body, and Language. Berlin: Mouton de Gruyter.
- Witte, Arnd, 2014, Blending Spaces: The Interplay of Languages, Cultures and Minds in Second Language Learning. Berlin: de Gruyter Mouton.
- Yamaguchi, Masataka, Dennis Tay & Benjamin Blount (eds.), 2014, Approaches to Language, Culture, Cognition: The Intersection of Cognitive Linguistics and Linguistic Anthropology. Basingstoke: Palgrave.

Kontakt:

Prof. Dr. Susanne Niemeier
Universität Koblenz-Landau
Koblenz
Telefon: +49 (0)261/28 72 01 2
E-Mail: niemeier@uni-koblenz.de

Prof. Dr. Jörg Roche
Ludwig-Maximilians-Universität
München
Telefon: +49 (0)89 2180-72495
E-Mail: roche@daf.lmu.de

2. Englisch als lingua franca und die Rolle der Muttersprache(n). Aufgaben der – schulischen, universitären, medialen – Bildung

In Deutschland, wie auch in anderen Ländern, gibt es seit Jahren einen Kampf gegen Anglizismen. Inzwischen wird aber immer mehr Menschen klar, dass das Problem weniger die Anglizismen sind, sondern dass es viel ernster ist: Das Deutsche wird – mit oder ohne Anglizismen – auch im Inland aus vielen Domänen durch das Englische verdrängt: in der Wirtschaft und Industrie, den Banken, der Wissenschaft, im Hochschulunterricht. Und es ist kein Trost, dass es den meisten anderen Sprachen nicht besser geht. Es handelt sich um das wichtigste sprachpolitische Problem der Gegenwart und der Zukunft.

Weitgehende Einigkeit herrscht in zwei Punkten:

- Die Vorrangstellung des Englischen in der internationalen Kommunikation wird anerkannt. In der globalisierten Welt ist eine überregionale und übernationale Sprache notwendig, und niemand wird ernsthaft bestreiten, dass es sich bei dieser Sprache nur um Englisch handeln kann.
- Die Mehrsprachigkeit muss erhalten und gefördert werden.

Diese Grundsätze aufzustellen und zu begründen ist leicht, schwierig aber wird es, wenn man sie in konkretes Handeln umsetzen will, wenn man Richtlinien oder Empfehlungen für das individuelle, gesellschaftliche oder politische Leben – etwa die Kultur-, Bildungs- oder Außenpolitik – entwickeln will.

Das Symposium möchte sich sowohl der Bestandsaufnahme (aktuelle Situation des Englischen als lingua franca: Funktionen, Vor- und Nachteile des Englischen; Domänen und Varietäten, in denen Englisch sich am stärksten ausbreitet; Ausmaß der Ausbreitung des Englischen/Sprachverdrängung; Abhängigkeit von Nationalsprachen und Kulturen u.a.) als auch der Diskussion der (sprachlichen wie kulturellen) Auswirkungen und des Umgangs mit dieser Situation (bildungs-, gesellschafts-, sprachpolitische Maßnahmen zur Wahrung der sprachlich-kulturellen Vielfalt) widmen. Dabei darf für Deutschsprechende und andere Muttersprachler die Alternative nicht Deutsch/Muttersprache oder Englisch heißen, sondern es muss um die Muttersprache und bzw. neben Englisch – und auch anderen Sprachen – gehen, darum, dass Personen und Institutionen die Fähigkeit erwerben, verantwortlich zu entscheiden, welche Sprache man in welcher Situation verwendet. In diesem Sensibilisierungs- und Lernprozess kommt sicherlich der Bildung, vor allem der schulischen, eine besondere Bedeutung zu.

Das geplante Symposium steht im Kontext eines Projekts zu „Deutsch und die Dominanz des Englischen“ (Hoberg/Efing), das sich folgende Ziele gesetzt hat:

1. In verschiedenen empirischen Untersuchungen sollen die diesbezüglichen Kenntnisse der Lehrenden und Lernenden – eventuell auch der Bevölkerung insgesamt – festgestellt werden.
2. Es sollen Konzeptionen für die Behandlung dieser Thematik im Schulunterricht – eventuell auch in der Erwachsenenbildung – entwickelt werden.

Kontakt:

Prof. Dr. Christian Efing
Bergische Universität Wuppertal
Wuppertal
Telefon: +49 (0)202/439 2145
E-Mail: efing@uni-wuppertal.de

Prof. Dr. Rudolf Hoberg
Technische Universität Darmstadt
Darmstadt
E-Mail: hoberg@linglit.tu-darmstadt.de

3. Kommunikationsformen und Textsorten im öffentlichen Raum zwischen Tradition und Innovation – Populärkulturelle sprachliche Muster und Praktiken

Klassische Kommunikationsformen und Textsorten im öffentlichen Raum wie Plakate, Flyer, Flugschriften, Hinweisschilder etc. erfreuen sich linguistisch mittlerweile sowohl diastratisch (z.B. Politik), diaphasisch (z.B. Werbung) als auch diachron (z.B. Flugblätter, -schriften; Klug 2012) zunehmend wissenschaftlichen Interesses. Eine verstärkt kulturlinguistische Betrachtung dieser Kommunikationsformen und Textsorten überwindet die mikrozentrierte Produktperspektive indes und integriert einerseits meso- und makrostrukturelle Aspekte wie Medium, Lokalität, Materialität und Temporalität, die zu variierenden und damit dynamischen Kategorien und Klassifikationen führen. Andererseits gelangen aus populärkultureller Sicht auch immer mehr die Produzenten- sowie Rezipientenperspektive ins Blickfeld, was auf die Hinwendung der Linguistik zu Mustern und Praktiken der (multimodalen) Zeichenproduktion sowie -rezeption und -aneignung zurückzuführen ist. So lässt sich etwa die Stadtkommunikation als Mesokommunikation verstehen (vgl. Domke 2014), in der sich Textsorten und Kommunikationsformen ganz unterschiedlicher – auch subkultureller – Bereiche wie z.B. Werbung, Politik, Kunst herausbilden und je nach „Interaktion“ mit dem Sprecher dynamisch verändern (vgl. Eggs 2014, Michel 2014). Gleiches gilt für die Online-Kommunikation im World Wide Web, in der Offlinepraktiken z.T. nicht nur übernommen, sondern vielmehr mittels digitaler Bearbeitungstechniken perfektioniert werden (so u.a. beim Ad- bzw. Plakatbusting; vgl. Pappert i.Dr.).

Das Symposium knüpft dabei an einem Sprachkulturbegriff an, der Muster und Praktiken der semiotischen Zeichenherstellung, -übermittlung und -rezeption/-aneignung gleichermaßen berücksichtigt und nach Möglichkeit integrativ – auch multimodal mit anderen Zeichen(-systemen) – in den Blick nimmt. Da Kommunikationsformen und Textsorten in öffentlichen Räumen vielfach medial vermittelt vorkommen, kann ein medienkulturlinguistischer Zugriff als theoretisch-methodische Grundlage dienen. Dieser fasst kulturlinguistische Fragestellungen weitgehend als medienkulturelles Phänomen auf, das es trans- und interdisziplinär zu erforschen gilt (vgl. Klemm 2008, Klemm/Michel 2014). Etwa können populärkulturelle Aneignungspraktiken und Ausdrucksformen als Ausdruck der Kritik, des (subversiven) Widerstands oder des Protests unter dem theoretischen Dach der Cultural Studies verstanden werden, die zugleich eine diskursive Verortung vornehmen.

Folgende Schwerpunkte und Fragestellungen sollen in der Sektion bearbeitet werden:

- Wie lässt sich der öffentliche Raum „horizontal“ (z.B. Kommunikationsräume und Medien) und „vertikal“ (in unterschiedliche Populärkulturen wie z.B. Fankultur, Politik, Werbung, Jugendliche, Szenekulturen) gliedern und inwiefern wird dadurch die Herausbildung neuer und die Veränderung etablierter Kommunikationsformen beeinflusst?
- Welche unterschiedlichen Produktions- und Rezeptions-/Aneignungsmuster lassen sich mit Bezug auf die verschiedenen Populärkulturen erkennen? Inwiefern sind Produktions-, Produkt und Rezeptions-/Aneignungsebene nur integrativ zu analysieren, um ein holistisches, sprach(sub)kulturelles Gesamtbild zu erhalten?
- Zu welchen definitorischen und klassifikatorischen Konsequenzen führt die empirische Dynamik kommunikationsformen- und textsortendefinierender Parameter (z.B. Räumlichkeit, Zeitlichkeit, Monologizität)? Können Formen des Busting, etwa von Plakaten, Textsortenvarianten etablieren und eine Veränderung der Kommunikationsrichtung herbeiführen? Wie lässt sich dies sprach-, kommunikations- und/oder medientheoretisch verorten?
- Welche Rolle spielen Medialität und/oder Materialität bei der Herausbildung und Veränderung populär- und subkultureller sprachlicher Muster?
- Welche multimodalen Ansätze erlauben eine adäquate Erfassung und Beschreibung der populärkulturellen Ausdrucksformen?
 - Gibt es intertextuelle Bezüge zwischen den Kommunikaten verschiedener Subkulturen bzw. zwischen Originalkommunikaten und Aneignungspraktiken?
 - Welche diskursive Position und Funktion übernehmen einzelne Kommunikate nach deren Aneignung?
 - Inwiefern konstituieren und verändern sich soziale Stile und Identitäten in sub- und

/oder populärkulturellen sprachlichen Kontexten?

- Wie kann eine kulturlinguistisch orientierte Untersuchung öffentlicher Sub- und Populärkulturen von der theoretisch-methodischen Kooperation mit benachbarten Gebieten wie z.B. Ethnologie, Medien- oder Kommunikationswissenschaft profitieren?
- Welche Konsequenzen ergeben sich daraus allgemein für die soziolinguistische Untersuchung von Sprache als gesellschaftlich-kulturelles Phänomen?

Literatur:

- Domke, Christine (2014): Die Betextung des öffentlichen Raumes. Eine Studie zur Spezifik von Meso-Kommunikation am Beispiel von Bahnhöfen, Innenstädten und Flughäfen. Heidelberg: Winter.
- Eggs, Frederike (2013): „Wenn Mülleimer sprechen können. Eine sprach- und medienwissenschaftliche Analyse der Werbekampagne der Stadtreinigung Hamburg“. In: ZfAL 59.1, 107-145.
- Klemm, Michael (2008): „Medienkulturen. Versuch einer Begriffsklärung“. In: Hamid Reza Yousefi et al. (Hg.): Wege zur Kultur. Gemeinsamkeiten – Differenzen – Interdisziplinäre Dimensionen. Nordhausen: Bautz. 127-149.
- Klemm, Michael/Michel, Sascha (2014): „Medienkulturlinguistik. Plädoyer für eine holistische Analyse von (multimodaler) Medienkommunikation“. In: Benitt, Nora et al. (Hg.): Kommunikation – Korpus – Kultur: Ansätze und Konzepte einer kulturwissenschaftlichen Linguistik. Trier: Wissenschaftlicher Verlag (WVT). 183–215
- Klug, Nina-Maria (2012): Das konfessionelle Flugblatt. Eine Studie zur historischen Semiotik und Textanalyse. Berlin/Boston: De Gruyter.
- Michel, Sascha (2014): Spuren der Aneignung von Multimodalität im öffentlichen Raum am Beispiel von Wahlplakaten, oder: "Der Bürger hat das Bild". Vortrag im Rahmen der Arbeitstagung „Zwischen Tradition und Innovation. Neue Antworten auf klassische Fragen“ der AG „Sprache in der Politik“ an der Universität Koblenz-Landau.
- Pappert, Steffen (i.Dr.): „Plakatbusting: Zur Umwandlung von Wahlplakaten in transgressive Sehflächen“. Erscheint in: Wengeler, Martin/Kämper, Heidrun (Hg.): Protest – Parteienscheit – Politikverdrossenheit. Politikkritik in der Demokratie. Bremen: Hempen.

Kontakt:

Sascha Michel
Universität Basel
Basel
Telefon: +41 (0)61/26 73 41 9
E-Mail: sascha.michel@unibas.ch

Dr. Steffen Pappert
Universität Duisburg-Essen
Essen
Telefon: +49 (0)201/18 33 27 1
E-Mail: steffen.pappert@uni-due.de

4. Kultur der Mehrsprachigkeit

Ein monolingualer Habitus der Schule (Gogolin 2008) und anderer Bildungseinrichtungen ist oft beklagt worden. Zumindest erzielt die institutionelle Einsprachigkeit nicht den Erfolg, den sie anstrebt – wie sich an Bildungsstudien ablesen lässt, die zum Ergebnis kommen: „In allen Einwanderungsländern bleiben die Schulleistungen von Migrantenschülerinnen und -schülern hinter den Leistungen der einheimischen Schülerinnen und Schüler zurück.“ (Reich et al. 2000: 28).

Einerseits kann kein Zweifel bestehen – Deutschland ist ein mehrsprachiges Land, denn Millionen von Menschen, die in Deutschland leben, verwenden in ihrem Alltag gewohnheitsmäßig mehr als eine Sprache. Andererseits ist die Verteilung der Sprachen registriert: Im formellen öffentlichen Register werden neben der Amts- und Verkehrssprache Deutsch nur wenige Sprachen im Zuge transnationaler Orientierungen verwendet, alle anderen Sprachen sind in die informellen Register verbannt.

Was aber ist die Alternative? Ein multilingualer Habitus im Bildungswesen? Was wären seine Implikationen? Welche Sprachen wären in welchem Umfang einzubeziehen? Wie müssten sich die Bildungsinstitutionen verändern, um diesem Anspruch gerecht zu werden? Und handelt es sich überhaupt um ein Problem, dessen Lösung in der Schule anzusetzen hätte? Oder besteht das Kardinalproblem darin, dass die Schule eine Mitarbeit der Familie verlangt, die sie nicht (mehr) leisten kann? Weist uns das Beharrungsvermögen der (einsprachigen) Bildungseinrichtungen auf eine Institutionenkultur hin? Nach Schiffauer (2008: 7ff.) wird Kultur mit Bezug auf „Integration“ und Bildungsbeteiligung in Migrationskontexten unter drei Perspektiven diskutiert: (1) Integration sei schwierig aufgrund der (kulturellen) Segmentation (Esser 2001) der Migrationsbevölkerung. (2) (Kulturelle) Integration gelinge, sobald (ökonomischer) Zugang zu gesellschaftlichen Positionen ermöglicht werde. (3) Integration wird durch Diskriminierung und Exklusion seitens der Mehrheitsgesellschaft erschwert. Kultur spielt in allen Sichtweisen eine – primäre oder abgeleitete – Rolle.

Was aber könnte eine Kultur der (institutionellen) Mehrsprachigkeit sein, die als „kultureller Reichtum“ anzusehen wäre (Präambel der Europäischen Charta der Regional- oder Minderheitensprachen)? Sollen Bildungseinrichtungen Mehrsprachigkeit fördern, um die Deutschkompetenz zu erhöhen? Sollen sie Mehrsprachigkeit fördern, um die Zweisprachigkeit zu stärken? Wieviel Einsprachigkeit braucht, wieviel Mehrsprachigkeit verträgt die Gesellschaft? Das Symposium bietet ein Forum der Diskussion einer Kultur der Mehrsprachigkeit. Erwünscht sind Beiträge zu dieser Diskussion unter den folgenden (interdisziplinären) Gesichtspunkten:

- empirische Studien zum Zusammenhang schulischer und lebensweltlicher Mehrsprachigkeit,
- Ethnographien der Mehrsprachigkeit und Multiliteralität,
- Best-Practice-Vorstellungen und -Diskussionen zu mehrsprachigen Konzepten, zur Mehrsprachigkeitsdidaktik und mehrsprachiger Alphabetisierung,
- Sprachenpolitische und -rechtliche Auseinandersetzung mit gesellschaftlicher Mehrsprachigkeit
- Vergleichende Studien zu unterschiedlichen (nationalen, regionalen, lokalen) Konzepten der Einbeziehung von Mehrsprachigkeit in das Bildungswesen.

Den Abschluss des Symposiums bildet eine Podiumsdiskussion zum Thema:
Wieviel Einsprachigkeit braucht, wieviel Mehrsprachigkeit verträgt die Gesellschaft?

Kontakt:

Dr. Peter Rosenberg
Europa-Universität Viadrina
Frankfurt (Oder)
Telefon: +49 (0)335/5534 2743
E-Mail: rosenberg@europa-uni.de

Prof. Dr. Christoph Schroeder
Universität Potsdam
Potsdam
Telefon: +49 (0)331/977 4220
E-Mail: schroedc@uni-potsdam.de

5. Kulturen der Intimität – Soziokultureller und sprachlicher Wandel im Spiegel sprachlicher Praktiken

Im 20. Jh. setzt sich das romantische Liebesideal in breiten Bevölkerungsgruppen durch und prägt Beziehungsformen, in denen sich die Struktureigentümlichkeiten moderner Gesellschaften zeigen. Eine Diagnose der romantischen Liebe ist immer auch Gesellschaftsdiagnose, die soziokulturelle Eigenheiten an konkreten kommunikativen Praktiken zu beobachten vermag. Liebe ist aus mikrosoziologischer Sicht die komplexeste und intimste Kommunikationsform, in die Menschen sich begeben können, was ihre empirische Untersuchung erschwert. Um Liebeskommunikation zu untersuchen, sind sprachliche Praktiken besonders geeignet, konservieren sie doch in mündlicher und schriftlicher Form, wie Liebende sprachlich interagieren. Neben Liebesbriefen, die eine ideale Quelle darstellen, sollen weitere sprachliche oder multimodale Praktiken herangezogen werden um, Kulturen der Intimität in ihrem soziokulturellen und sprachlichen Wandel zu untersuchen, wobei Kulturen im Plural auf die historische und soziale Vielfalt hinweist sowie den sprachhistorischen und regionalen Variantenreichtum berücksichtigt, mit dem sich Liebespaare in der mündlichen und schriftlichen Kommunikation konstituieren. Die interdisziplinäre Anlage des Symposiums soll Impulse liefern für die empirische Forschung zu Kulturen der Intimität. Es sollen auch methodologische Fragen gestellt werden, z.B. Fragen zur Erschließung von Archiven, zur digitalen Aufbereitung, Sicherung und Auswertung der Quellen mit dem Ziel, ein empirisch fundiertes Bild der Paarbeziehung und der Liebeskommunikation im Kontext soziokulturellen wie sprachlichen Wandels zu ermöglichen.

Fokussiert werden:

- Praktiken und Muster der Beziehungskonstruktion
- Formen der Annäherung, Familialisierung, Intimisierung
- Darstellung von Ambivalenz, Krise, Distanzierung, Trennung
- Codierung von Empathie, Sympathie, Bindung, Vertrauen
- Methodologische Fragen der Archivierung, Erschließung und Erforschung von Sprache im Interaktions-, Beziehungs- und Gesellschaftskontext

Literatur:

- Barthes, Roland (1984): *Fragmente einer Sprache der Liebe*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Cameron, Deborah / Kulick, John (2003): *Language and Sexuality*. Cambridge: CUP.
- Döring, Nicola (2000): *Romantische Beziehungen im Netz*. In: Thimm, Caja (Hrsg.): *Soziales im Netz. Sprache, Beziehungen und Kommunikationskulturen im Internet*. Opladen, Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, 39-70.
- Dammel, Antje/Wyss, Eva (in Vorb.): *Muckelchen, Baby, Liebling und Süßer. Formen und Funktionen des Kosenamens im Liebesbrief*. In: Hirschauer, Stefan /Nübling, Damaris (Hg.): *Namen und Geschlecht – Zu einer transdisziplinären Onomastik. Linguistik - Impulse & Tendenzen*, Berlin: De Gruyter.
- Günthner, Susanne / Zhu, Qiang (2015): *Formen „verbaler Fellpflege“: Kosende Anredepraktiken in chinesischen und deutschen SMS-Dialogen*. *Deutsche Sprache* 43(1), 42-73.
- Hahn, Kornelia / Burkart, Günter (Hrsg., 2000): *Grenzen und Grenzüberschreitungen der Liebe. Studien zur Soziologie intimer Beziehungen II*. Opladen: Leske und Budrich.
- Imo, Wolfgang (2012): *Fischzüge der Liebe: Liebeskommunikation in deutschen und chinesischen SMS-Sequenzen*. In: *Linguistik online* 56(6), 21-38.
- Lüdeling, Anke (2012): *A Corpus-linguistics Perspective on Language Documentation, Data, and the Challenge of Small Corpora*. In: Seifart, Frank / Haig, Geoffrey / Himmelmann, Niko-laus P. / Jung, Dagmar / Margetts, Anna / Trilsbeek, Paul (Hrsg.): *Potentials of Language Documentation: Methods, Analyses, and Utilization*. (Language Documentation & Conservation Special Publication No. 3). University of Hawai'i Press, 32-38.
- Luhmann, Niklas (1994 [1982]): *Liebe als Passion. Zur Codierung von Intimität*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Niekrenz, Yvonne (2008): *Liebe als Verhandlungssache. Intimbeziehungen aus der Sicht des Symbolischen Interaktionismus*. In: Niekrenz, Yvonne / Villányi, Dirk (Hrsg.):

- Liebes-Erklärungen. Intimbeziehungen aus soziologischer Perspektive. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 115-125.
- Rauch, Elisabeth (1992): Sprachrituale in institutionellen und institutionalisierten Text- und Gesprächssorten. Bern u.a.: Lang Verlag. (Arbeiten zu Diskurs und Stil 1).
- Sander, Petra (1997): Liebeserklärungen in ausgewählten Romanen der Nachkriegszeit. Kontextuelle, stilistische und pragmatische Analysen. Köln: Leppin. (Literaturwissenschaft 1).
- Schmidt, Gurly / Androusoopoulos, Jannis (2004): Iöbbe döch. Beziehungskommunikation mit SMS. Gesprächsforschung - Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion 5, 50-71. Zugriff am 24. 07. 2015 unter <http://www.gespraechsforschung-ozs.de/heft2004/heft2004.html>.
- Simonis, Annette (2008): Liebesbrief-Kommunikation in der Gegenwart zwischen alt und neu: Schrifttradition, SMS, MMS und Internet. In: Stauf, Renate / Simonis, Annette / Paulus, Jörg (Hrsg.): Der Liebesbrief. Schriftkultur und Medienwechsel vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Berlin: de Gruyter, 425-448.
- Weigel, Sigrid (1999): Spuren der Abwesenheit. Zum Liebesdiskurs an der Schwelle zwischen ‚postalischer Epoche‘ und post-postalischen Medien. In: Schade, Sigrid / Tholen, Christoph (Hrsg.): Konfigurationen. Zwischen Kunst und Medien. München: Fink. 80-92.
- Wyss, Eva (2008): From the Bridal Letter to Online Flirting: Changes in Text Type and Writing Practice from the 19th Century to the Internet Era. In: Journal of Historical Pragmatics 9.2. 225-254.
- Wyss, Eva Lia (2014): Communication of Love. Mediatized Intimacy from Love Letters to SMS. Interdisciplinary and Historical Studies. Bielefeld: transcript.

Kontakt:

Prof. Dr. Eva Lia Wyss
 Universität Koblenz-Landau
 Koblenz
 Telefon: +49 (0)261 287 2053
 E-Mail: wyss@uni-koblenz.de

Prof. Dr. Antje Dammel
 Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
 Freiburg
 Telefon: 0761/203-3250
 E-Mail: antje.dammel@germanistik.uni-freiburg.de

6. Linguistic Dimensions of Inclusion in Foreign Language Teaching

In the light of the growing heterogeneity of student populations in our foreign language classrooms, teachers face inclusion-related challenges. Educational inclusion is based on a conceptualisation of this heterogeneity in terms of valued diversity rather than as a teaching obstacle. The proposed symposium aims to contribute to debates on inclusion by discussing how the insights of applied linguistics can contribute to making the foreign language classroom more inclusive. A central dimension of inclusive education is the role that language plays in social processes of inclusion, exclusion, normalisation and stigmatisation, bringing together perspectives from sociolinguistics, applied linguistics and the social and educational sciences. In regular classrooms, certain (groups of) learners may face linguistic or communicative barriers at various language-related levels that can potentially compromise their language learning success. In the inclusive language classroom, teachers aim at individualised language teaching that caters for the needs of all students in class. To reach this goal, critical language-related research needs to study how exclusion manifests itself, for example, in relation to participation in classroom interaction, the representation of social actors in textbooks or other teaching materials, or the non-recognition of specific learners' L1 backgrounds in foreign language teaching.

Papers in this symposium could, for example, address the following questions:

- How do linguistic or communicative barriers and exclusion surface in language education?
- Which areas of language teaching and learning are affected by those barriers (e.g. classroom participation and interaction, textbook design, learning outcomes)?
- How can language teaching be made more inclusive (solution strategies)?

These questions may be explored in relation to any of the following groups of learners:

- Learners with learning difficulties, special needs or disabilities
 - Learners with certain ethnic (and L1) backgrounds
 - Female and male learners
 - Non-heterosexually identified learners
 - Young learners who grow up in non-heteronormative families
 - Learners from lower socioeconomic classes
 - Other potentially disadvantaged learner groups
- Inclusion can be investigated from a range of language-related perspectives, including applied linguistic work in the traditions of sociolinguistics, pragmatics, (critical) discourse analysis, conversation analysis, linguistic ethnography, contrastive linguistics or language typology.

Kontakt:

PD Dr. Heiko Motschenbacher
Goethe-Universität Frankfurt
Frankfurt
Telefon: +49 (0)69 798 32532
E-Mail: motschenbacher@em.uni-frankfurt.de

Jun.-Prof. Dr. Antje Wilton
Universität Siegen
Siegen
Telefon: +49 (0)271/74 03 06 7
E-Mail: wilton@anglistik.uni-siegen.de

7. Mediale Emotionskultur(en)

Was den Zusammenhang von Sprache und Emotion betrifft, hat man sich in der Linguistik zunächst mit der Frage beschäftigt, welche sprachlichen Formen für den Ausdruck von Emotionen zur Verfügung stehen (Ochs / Schieffelin 1989). Sprache und Emotion sind schließlich in verschiedenen linguistischen Teildisziplinen thematisiert worden, etwa im Bereich der Semantik (Wierzbicka 1999), der kognitiven Linguistik (Schwarz-Friesel 2007) oder der Gesprächsforschung (Fiehler 2002, 2008). In der traditionellen Medienlinguistik spielen Emotionen vor allem im Kontext der Diskussion um die „Emotionalisierung“ der Berichterstattung eine Rolle (Burger/Luginbühl 2014), wobei damit in der Regel emotionale Aspekte fokussierende Darstellungsformen gemeint sind. In medienlinguistischen Arbeiten zu „neuen“ Medien sind Aspekte wie Display und Aushandlung von Emotion(en) stärker in den Fokus gerückt (Langlotz / Locher 2012). Kaum thematisiert wird allerdings bis heute, inwiefern Emotionen in den Medien als kommunikative Ressourcen eingesetzt oder überhaupt erst hervorgebracht werden. In der soziologischen Theoriebildung wird angenommen, dass kulturelle Normen regulieren, welche Gefühle in welchen Situationen angemessen sind und welche Ausdrucksformen Emotionen haben können (Hochschild 1979, Gerhards 1988, Hochschild 1997).

Ziel des Symposiums ist es, an diese Arbeiten anzuknüpfen, darüber hinaus aber den Fokus in doppelter Hinsicht zu erweitern: Erstens soll der These einer zur Zeit beobachtbaren „Emotionskultur“ in ihrer ganzen Breite und Tiefe nachgegangen werden, zweitens soll dies mit einem Fokus auf die medialen Ausformungen dieser Kultur geschehen. „Emotionskultur“ soll hier (vorläufig) als ein Phänomen verstanden werden, das sich durch eine intensivierte, aber z.T. auch qualitativ neuartige Ausgestaltung von emotional geprägten und emotional prägenden Praktiken auszeichnet. Zeichen einer solchen Emotionskultur sind beispielsweise Casting- und Dating-Shows, die Narrativisierung in der Nachrichten-Berichterstattung in den traditionellen Medien einerseits sowie aber auch ein erhöhtes Ausleben und Display von Emotionen etwa in Wutbürger-Foren und Shitstorms, virtuellen Friedhöfen, Facebook-Postings etc. Wie die Beispiele zeigen, gestaltet sich ein Teil dieser emotionalen Praktiken innerhalb ganz spezifischer Medialitäten aus; damit sind die entsprechenden Praktiken an mediale Affordanzen (Gibson 1977, Pentzold/Fraas/Meier 2003, Tienken 2015) gebunden. Medien (hier verstanden als medial geprägte Formen der Zeichenprozessierung) strukturieren kommunikative Praktiken vor, indem sie bestimmte Verwendungsweisen zur Verfügung stellen, gleichzeitig sind diese Praktiken aber auch als geronnene Muster konkreter Nutzungsformen zu verstehen, die auf dem Erkennen und Ausnutzen ganz bestimmter Handlungsmöglichkeiten basieren. Akzeptiert man diese Interdependenz von medialen Ermöglicungen und konkreter Nutzung, so sind kommunikative Praktiken und dementsprechend emotionale Praktiken immer medial mitgeprägt; dasselbe gilt dann für Emotionskultur(en), die sich innerhalb spezifischer Medialitäten ausprägen – ohne dabei medial determiniert zu sein. Basierend auf diesen Überlegungen soll das Symposium Beiträge zu Fragen der folgenden Art versammeln:

- Wie lässt sich aus einer medienlinguistischen Makroperspektive das Phänomen „mediale Emotionskultur“ theoretisieren?
- Welche unterschiedlichen Formen von „Emotionskulturen“ lassen sich unterscheiden?

Und

- Wie lassen sich diese Formen einordnen bezüglich Vorstellungen wie „zunehmende Emotionskontrolle“, „(In)Formalisierung der Emotionen“, „Kommerzialisierung von Emotionen“ etc. und damit verbundenen Fragen nach Emotions- und Identitätskonzepten (dazu Gerhards 1988, Giddens 1991)?
- Inwiefern entstehen neue emotionale Kommunikationspraktiken in den digitalen Medien als Folge neuer medialer Bedingungen und damit einhergehender Rekonfigurationen bekannter Formen (Tienken 2015)?
- Welche kulturwissenschaftlichen Deutungsansätze können genutzt werden, um mediale Emotionskulturen zu verstehen?

Literatur:

- Burger, Harald/Luginbühl, Martin (2014): *Mediensprache. Eine Einführung in Sprache und Kommunikationsformen der Massenmedien*. Berlin: De Gruyter.
- Gerhards, Jürgen (1988): *Soziologie der Emotionen*. Weinheim und München: Juventa Verlag.
- Fiehler, Reinhard (2002): *How to do emotions with words: Emotionality in conversations*. In: Fussell, Susan R. (Hg.): *The Verbal Communication of Emotions: Interdisciplinary Perspectives*. Lawrence Erlbaum, Mahwah, New Jersey, S. 79-106.
- Giddens, Anthony (1991): *Modernity and Self-Identity. Self and Society in the Late Modern Age*. Stanford: Stanford University Press.
- Hochschild, Arlie Russell (1979): *Emotion work, feeling rules, and social structure*. *American journal of sociology*. S. 551-575.
- Hochschild, Arlie Russell (1997): *The Sociology of Emotion as a Way of Seeing*. In: Bendelow, Gillian/ Williams, Simon Johnson (Hgg.). *Emotions in Social Life: Critical Themes and Contemporary Issues*. Florence/ USA: Routledge. S. 3-15.
- Langlotz, Andreas / Locher, Miriam A. (2012): *Ways of communicating emotional stance in online disagreements*. In: *Journal of pragmatics* 44, 2012, H. 12, S. 1591-1606.
- Ochs, Elinor / Schieffelin, Bambi (1989): *Language has a heart*. In: *Text* 9 (1), S. 7-25 (Special issue: *The Pragmatics of Affect.*).
- Schwarz-Friesel, Monika (2013): *Sprache und Emotion. Aktualisierte und erweiterte Auflage*. Tübingen: A. Francke.
- Tienken, Susanne (2015): *Neue Medien, neue Formen? Hybridisierung als Aspekt sozialen Wandels*. In: Stefan Hauser/Martin Luginbühl (Hgg.): *Hybridisierung und Ausdifferenzierung. Kontrastive Perspektiven linguistischer Medienanalyse*. Berlin: Peter Lang, S. 31–56.
- Wierzbicka, Anna (1999): *Emotions Across Languages and Cultures: Diversity and Universals*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Wilce, James (2009): *Language and emotion*. Cambridge: Cambridge University Press.

Kontakt:

Prof. Dr. Stefan Hauser
Pädagogische Hochschule Zug
Zug
Telefon: +41 41 727 12 90
E-Mail: stefan.hauser@phzg.ch

Prof. Dr. Martin Luginbühl
Basel
Telefon: +41 (0)61/ 267 34 88
E-Mail: martin.luginbuehl@unibas.ch

Dr. Susanne Tienken
Universität Stockholm
Stockholm
Telefon: +46 (0)8/ 16 35 15
E-Mail: susanne.tienken@tyska.su.se

8. Sprache und Kultur im Unterrichtsdiskurs: Multilinguale und kulturübergreifende Perspektiven

Der Einfluss von Sprachen und Kulturen auf die Institution Schule ist angesichts von Migration und Globalisierung offenkundig und manifestiert sich selbstverständlich auch im Unterricht selbst. Kulturelle Vielfalt und Mehrsprachigkeit sind heute in Europa mehr als gesellschaftliche und bildungspolitische Zielvorstellungen, sie stellen in vielen Klassenräumen die Realität dar, was die Akteure vor (u.a. sprachliche) Herausforderungen stellt, zugleich jedoch auch Chancen für effizienten, lebensnahen und funktionalen Unterricht mit sich bringt (Morys et al. 2014: 7).

Dass sich die kulturelle Pluralität und Multilingualität von Gesellschaften auf unterrichtliche Interaktionen auswirkt, bestätigt auch die empirische Bildungsforschung (z.B. Auernheimer 2008). Deren Untersuchungsdesigns verhindern jedoch zum Teil detaillierte Analysen von kulturspezifischen Interaktionsmustern im Unterrichtsdiskurs (Ringeisen et al. 2008: 31). Eine tiefgehende linguistische Analyse der unterrichtlichen Kommunikationsprozesse kann hier neue Zugänge und Erkenntnisse ermöglichen.

In der Angewandten Linguistik wurde die Komplexität und Heterogenität von Unterricht in den letzten Jahren immer wieder aufgezeigt (z.B. Seedhouse & Walsh 2010, Walsh 2011 oder Schwab 2009). Angelehnt an Becker-Mrotzek und Vogt (2009: 4) lassen sich die vielseitigen kommunikativen Aspekte von Unterricht in Leitfragen zusammenfassen:

- Wie veranstalten Lehrkräfte und Schüler_innen ihren Unterricht?
- Welche verbalen und non-verbalen Ressourcen stehen den Akteuren hierbei zur Verfügung?
- Welche Handlungsmöglichkeiten haben die Akteure?
- Was für Störungen und Misskommunikationen treten auf?
- Was für Regelmäßigkeiten lassen sich erkennen?

Solche Fragestellungen sollen im geplanten Symposium unter multilingualen/-kulturellen Aspekten beleuchtet werden. Datenbasierte gesprächsanalytische Verfahren bieten sich hierfür besonders an. Im Zentrum soll stehen, wie Sprache und Kultur in den Unterrichtsdiskurs eingehen. Hierbei kann der Unterrichtsdiskurs selbst als kulturelle Praxis betrachtet werden, die die Beteiligten in der Institution Schule hervorbringen, wobei die Akteure zunehmend über verschiedene Sprachen und vielfältige kulturelle Hintergründe verfügen (z.B. Heimken 2015). Deshalb will das Symposium nicht nur Experten, die sich per se mit der Vermittlung von Sprache und Kultur beschäftigen (Erst-, Zweit-, Fremdsprachendidaktiker), ansprechen, sondern auch solche, die sich dafür interessieren, wie die Community of Practice (Wenger 1998) vor dem Hintergrund sprachlicher und kultureller Diversität Unterricht und seine Bestandteile (z.B. Fachunterricht, Unterrichtsphasen, Sozialformen, Korrekturen, Disziplin, (Un)Höflichkeit etc.) im Diskurs konstituiert. Ebenso kann die identitätsstiftende Wirkung des Unterrichtsdiskurses (Creese & Blackledge 2015) diskutiert werden (z.B. im Hinblick auf kulturelle, soziale oder gender Identität). Auch kulturvergleichende Beiträge sind willkommen.

Im Symposium können sowohl Vorträge als auch die Präsentation von Daten bzw. Datensitzungen realisiert werden. Ziel ist es, Forscher aus den unterschiedlichen Bereichen des Themenspektrums zusammenzubringen und interdisziplinären Austausch zu fördern. Da multilinguale und kulturübergreifende Perspektiven des Unterrichtsdiskurses thematisiert werden sollen, ist besonders auch internationale Beteiligung geplant und erwünscht.

Literatur:

- Auernheimer, G. 2008. Lehrer-Schüler-Interaktion im Einwanderungsland. In: Schweer, Martin K. W. (Hrsg.), Lehrer-Schüler-Interaktion: Inhaltsfelder, Forschungsperspektiven und methodische Zugänge: 455–478. Wiesbaden: VS Verlag.
- Becker-Mrotzek, M. und R. Vogt. 2009. Unterrichtskommunikation: Linguistische Analysemethoden und Forschungsergebnisse. Berlin: de Gruyter.

- Creese, A. und A. Blackledge. 2015. Translanguaging and Identity in Educational Settings. *Annual Review of Applied Linguistics* 35: 20–35.
- Heimken, N. 2015. Migration, Bildung und Spracherwerb: Bildungssozialisation und Integration von Jugendlichen aus Einwandererfamilien. Wiesbaden: Springer VS.
- Morys, N., C. Kirsch und G. Gretsche. 2014. Einleitung. In: Morys, N., C. Kirsch, I. de Saint-Georges und G. Gretsche (Hrsg.), *Lernen und Lehren in multilingualen Kontexten: Zum Umgang mit sprachlich-kultureller Diversität im Klassenraum*: 7–17. Frankfurt: Peter Lang.
- Ringeisen, T., P. Buchwald und M. Mienert. 2008. Lehrer-Schüler-Interaktion aus interkultureller Perspektive: Chancen und Probleme für Lehrkräfte. In: Ringeisen, T., P. Buchwald und C. Schwarzer (Hrsg.), *Interkulturelle Kompetenz in Schule und Weiterbildung*: 25–38: Berlin: LIT-Verl.
- Schwab, G. 2009. *Gesprächsanalyse und Fremdsprachenunterricht*. Landau: Verlag Empirische Pädagogik.
- Seedhouse, P. und S. Walsh. 2010. Learning a Second Language through Classroom Interaction. In: Seedhouse, P., S. Walsh und C. Jenks (Hrsg.), *Conceptualising 'Learning' in Applied Linguistics*: 127–146. Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Walsh, S. 2011. *Exploring Classroom Discourse: Language in Action*. London: Routledge.
- Wenger, E. 1998. *Communities of Practice: Learning, Meaning, and Identity*. Cambridge: Cambridge University Press.

Kontakt:

Prof. Dr. Friedrich Lenz
Universität Hildesheim
Hildesheim
E-Mail: lenz@uni-hildesheim.de
Telefon: +49 (0)5121/ 88 33 05 04

Dr. Joanne McDowell
University of Hertfordshire
Hatfield, Hertfordshire
E-Mail: j.mcdowell@herts.ac.uk

9. Sprachen, Wissen, Erkennen: Diversität und Internationalisierung

Dieser Vorschlag für ein Symposium nimmt die aktuellen Diskussionen zu Mehrsprachigkeit einerseits und Internationalisierung von Hochschulen andererseits auf, die in ganz erstaunlicher Weise nebeneinander, also mit wenig Berührung zueinander verlaufen. Daraus ergeben sich – in der Konsequenz deshalb weniger erstaunlich – im Hinblick auf konkrete Handlungskonsequenzen nahezu entgegengesetzte Forderungen, die von Wissenschaftler_innen, Politiker_innen oder Verwaltungseinheiten erhoben werden: Mehrsprachigkeit und herkunftssprachlicher Unterricht einerseits sowie Internationalisierung –im common sense sprachliche Anglizierung – der Hochschulen andererseits.

Der Mehrsprachigkeitsdiskurs ist in einer konkreten Formation zu einem hohen Maß auf den schulischen Bereich bezogen. Außer auf den Wert der Sprachbeherrschung in einem engeren Sinn wird mit Blick auf den Bildungserfolg mehrsprachiger Schüler und Schülerinnen auf Fragen der Sprachdiagnostik und der Sprachförderung eingegangen und vor allem auf die Diskrepanz zwischen dem Potenzial von Mehrsprachigkeit als Ressource und der Reproduktion gesellschaftlicher Unterschiede mit der Folge einer Benachteiligung mehrsprachiger Schüler und Schülerinnen hingewiesen. Älter und weniger auf einen konkreten Bereich gesellschaftlicher Praxis bezogen ist der Hinweis, dass verschiedene Sprachen unterschiedliche Zugänge zur Wirklichkeit nutzen, sich mithin verschiedene gesellschaftlich entwickelte Handlungspraktiken im konkreten Handeln mit ihnen im Sinne kreativer Diversität manifestieren, sie somit in einem ganz engen Sinn Träger und Instrumente von wertvoller kultureller Vielfalt sind.

Die gegenwärtig zu beobachtenden Internationalisierungsaktivitäten an der Hochschule laufen in unterschiedlicher Form sowohl am konkret schul- als auch am allgemein bildungsbezogenen Diskursstrang vorbei. Dabei gibt es durchaus Gemeinsamkeiten, allerdings: Obwohl auch Hochschulen immer schon, spätestens aber seit dem Bologna-Prozess und anderen Reformen Orte praktizierter Chancenungleichheiten waren, fällt in vielen Bereichen eine Nicht-Thematisierung dieser Ungleichheit ins Auge. Zum kulturellen Kapital, das in diese Prozesse der Herstellung und Reproduktion von Chancenungleichheit involviert ist, gehören neben der Zugehörigkeit zu einer bestimmten fachlichen Disziplin sowie der Anzahl von Publikationen in ausgewählten Organen zweifelsohne internationale Kontakte und die Verfügbarkeit ausgewählter Sprachen. Allerdings werden diese erst nach und nach als Messgegenstände der Forschung entdeckt, - es scheint der nationale Uni-Pisa-Schock noch auszustehen. Sekundäre Auswirkungen der Nicht-Thematisierung von Ungleichheit finden sich jedoch zusehends im hochschulischen Alltag, wie etwa in Prozessen scheiternder Kommunikation, nicht-praktizierter interdisziplinärer Zusammenarbeit und dem Nicht-(An-)Erkennen von Vielfalt.

Die gegenwärtig zunehmenden Internationalisierungsaktivitäten der Hochschulen sind als Bestreben zu werten, das kulturelle Kapital zu vermehren. Ihnen liegt eigentlich der Zweck zu Grunde, wissenschaftliche und kulturelle Vielfalt zu fördern und voneinander zu lernen. Das Sprachproblem stellt sich hier in einer ganz anderen Weise, nämlich in Gestalt einer diese Internationalisierung ermöglichenden Sprache. Die naheliegende Antwort lautet „Englisch“, und diese Antwort erscheint so selbstverständlich, dass sie nur selten hinterfragt wird. Konsequenterweise erscheint dann auch, dass wir in Vorbereitung auf den ‚richtigen‘ Wissenschaftsbetrieb, aber auch im Hinblick auf studentische Incomings zunehmend Studiengänge ganz oder teilweise auf Englisch anbieten. In Forschung und Lehre erscheint somit die Sprachlichkeit erstaunlich unproblematisch, kaum mal ist die Rede von unterschiedlichen Perspektiven auf Wirklichkeit und damit auch sich ergänzenden Erkenntnispotentialen. Sprache erscheint hier kulturlos – und wird es erst dann, wenn Forschungsarbeiten Eingang in ‚gereviewte‘, häufig US-amerikanische, Fachzeitschriften finden sollen. Erstaunlich selten wird auch die Frage gestellt, welche Probleme sich aus dem nahezu simultanen Erwerb des Deutschen als Bildungssprache und des Englischen als Wissenschaftssprache ergeben, wie es aktuell für viele Flüchtlinge ansteht.

Das Symposium verfolgt das Ziel, die gegenwärtig seltsam disparaten Forschungsstränge bzw. Handlungspraktiken miteinander auf der Basis empirischer Arbeiten ins Gespräch zu bringen. Dabei sollen in etwa folgende Fragen/ Themen behandelt werden:

- Sprachpolitik vs. Sprachplanung an Hochschulen
- Praktiken des Publizierens auf Englisch und in anderen Sprachen
- Formen mehrsprachiger Kommunikation in der Lehre
- Interkulturelle Diskurse an der Hochschule
- Kommunikative Anforderungen im Rahmen interdisziplinärer Forschung
- Kulturelle Spezifika von Antragstexten
- Beratungsformate in internationaler Kommunikation

Kontakt:

Prof. Dr. Kristin Bührig
Universität Hamburg
Hamburg
Telefon: +49 (0)40 42838-4775
E-Mail: kristin.buehrig@uni-hamburg.de

Prof. Dr. Stephan Schlickau
Universität Hildesheim
Hildesheim
Telefon: +49 (0)5121 883 30704
E-Mail: stephan.schlickau@uni-
hildesheim.de

10. Stereotype in der Sprach|aus|bildung: Intra- und interkulturelle Perspektiven

Mit den 'pictures in our heads' hat Walter Lippmann vor einem Jahrhundert die heute noch maßgebliche Definition von Stereotypen geprägt. Seitdem sind Stereotype ein Untersuchungsobjekt verschiedener Disziplinen und Forschungstraditionen, die sich unterschiedlicher Theorien und Methoden bedienen. Als Bilder in unseren Köpfen sind Stereotype generalisierende mentale Modelle einer komplexen Welt. Sie dienen dazu, Mitglieder von Gruppen zu charakterisieren und wertend zu kategorisieren. Als solche haben sie einen Einfluss darauf, wie Sprecher mit Mitgliedern der eigenen und anderer Gruppen umgehen. Stereotype über Gruppen basieren auf den grundlegenden Kategorien *Ethnizität/Gruppenzugehörigkeit*, *Alter* und *Gender/Geschlecht*. In der fremdsprachendidaktischen Forschung konzentrieren sich bisherige Arbeiten auf nationale Stereotype. Stereotype zu anderen ethnischen Gruppen sowie zu Alter und Gender/Geschlecht, die für die Sprachausbildung relevant sind, sind im (sprach)didaktischen Kontext dagegen weniger erforscht.

Stereotype werden – so eine grundlegende Hypothese – über Sprache tradiert. Die sprachliche Konstruktion von Stereotypen, d.h. ihre Manifestation im Sprachgebrauch, trägt demnach maßgeblich dazu bei, dass Stereotype in einer Kultur wiedergegeben und von den Sprechern als solche rezipiert und im eigenen Sprachgebrauch reproduziert werden. Zur Frage, welche Stereotype sich auf welche Art und Weise in der Sprache manifestieren können, sind bereits einige Arbeiten erschienen. Untersuchungen dazu, in welchem Umfang Stereotype in welcher sprachlichen Form tatsächlich (re-)produziert, wie sie rezipiert werden und welchen Einfluss die sprachliche Manifestation und Tradierung von Stereotypen auf das mutter- und fremdsprachliche Lehren und Lernen hat, existieren jedoch kaum. Genau hier setzt das Symposium an und erweitert, an die linguistische und soziokulturelle Forschung anknüpfend, das Feld um sprachdidaktische **Fragestellungen und Aspekte**:

(1) Wie wird mit Stereotypen in Sprachausbildungen umgegangen? Welche Rolle spielen Stereotype im Klassenzimmer und in der Unterrichtskommunikation?

- *Stereotype an der Schnittstelle zwischen Sprache und Kultur: theoretisch-methodische Ansätze der Forschung und Implementierung in der Praxis*
- *Linguistische Aspekte des „Stereotype Threat“ in der Sprachausbildung*
- *Rolle von und Umgang mit Stereotypen in Literatur, Film und Musik im mutter- und fremdsprachlichen Unterricht*

(2) Wie werden Stereotype in Bildungsmedien, insbesondere in Schulbüchern, behandelt? Qua welcher Zeichensysteme, Modalitäten und Medien werden Stereotype in Sprachausbildungen tradiert?

- *Diachrone und synchrone Analysen von Stereotypen zu Alter, ethnischer/ sozialer Herkunft, Nationalität oder Gender im Schulbuch (Lehr- und Übungsbücher zu Deutsch (oder anderen Sprachen) als Mutter-, Zweit- oder Fremdsprache)*
- *Umgang mit Stereotypen und Strategien ihrer Bewusstmachung im Unterricht und in Lehrwerken für den mutter- und fremdsprachlichen Unterricht*
- *Fächerübergreifende Erforschung von Stereotypen in Bildungsmedien (und anderen Medien): Modalitäten/ Zeichensysteme/ semiotische Aspekte der Realisierung von Stereotypen in Bildungsmedien, die in der muttersprachlichen und fremdsprachlichen Sprachausbildung eingesetzt werden*

(3) Welche Funktionen haben Stereotype in der interkulturellen Kommunikation und wie werden diese in der Fremdsprachendidaktik implementiert? Welcher Stellenwert sollte dem Thema in einer „handlungsorientierten Theorie der Sprachkultur“ (Janich 2004) zukommen?

- *Stereotype in der Fremdsprachenausbildung in Relation zur Rolle und Funktion von Stereotypen in der interkulturellen Kommunikation*
- *Rezeptionsbezogene Aspekte von Stereotypen versus (sprachliche) Manifestation von Stereotypen in Texten*
- *Tradierung von Stereotypen in ein-, zwei- und mehrsprachigen Wörterbüchern*

Das Ausloten der Wege zur Umsetzung von Forschungsergebnissen aus der Stereotypenforschung in die Praxis der mutter- und fremdsprachlichen Sprachdidaktik ist ein Anliegen des Symposions. Das Symposium verfolgt darüber hinaus das Ziel, die 2014 auf dem Marburger GAL-Kongress begonnene fächerübergreifende Diskussion über *Linguistische Perspektiven auf das Schulbuch als Lehr- und Lernmedium* fortzusetzen und zu intensivieren sowie durch die Einbeziehung von Forschung aus anderen relevanten Disziplinen, wie z.B. den Geschichtswissenschaften, interdisziplinär zu erweitern.

Literatur:

Hallsteinsdóttir, E. / Kilian, J. (eds.) (2016, in Vorb.): {DEUTSCH} und {DÄNISCH} im Stereotyp: Stereotypenwelten und ihre sprachlich-kulturellen Konstituierungsformen. (*Linguistik online*, Themenheft).

Hallsteinsdóttir, E. / Geyer, K. / Gorbahn, K. / Kilian, J. (eds.) (2016): Perspektiven der Stereotypenforschung. Frankfurt am Main etc.

Heinz, T. / Baunsgaard Koll, P. (2016, im Druck): (Nationale) Stereotype und sprachliche Bildung. Sensibilisierung, Reflexion, Kritik. In: Hettiger, A. / Neef, M. / Wermbter, K. (eds.): *Babel re-searched*. Braunschweiger Beiträge zu Mehrsprachigkeit und Interkulturalität. Marburg.

Janich, N. (2004): *Die bewusste Entscheidung. Eine handlungsorientierte Theorie der Sprachkultur*. Tübingen.

Lippmann, W. (1922): *Public Opinion*. New York.

Kontakt:

Dr. Erla Hallsteinsdóttir
Odense/Næstved (DK)
E-Mail: ehall@naestved.dk

Dr. Tobias Heinz
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
Kiel
Telefon: +49(0)431-880-1287
E-Mail: heinz@germsem.uni-kiel.de

Dr. Katja Gorbahn
Aarhus University
Aarhus
Telefon: +4587162706
E-Mail: germkg@dac.au.dk

11. Übersetzungskulturen

Im Internet bilden sich neue Übersetzungskulturen und Kulturen der Übersetzungskritik, oft getragen von Laien. TED/Amara, YouTube-Untertitel, aber auch Kritik an Film- und Gameübersetzungen werden bevorzugt von Laien verfasst und verbreitet. Die professionelle Übersetzungskultur mit ihren Ehrenkodices und Berufsverbänden ist nicht an dieser Entwicklung beteiligt, könnte es aber sein. Wir suchen für dieses Symposium Beiträge, die sich mit solchen und ähnlichen Fragen der Übersetzungskultur befassen, angefangen von der Bedeutung von Übersetzungen für Kulturen/Subkulturen über das Übersetzen als kulturelle Handlung (einschließlich der Selbstdefinition als Übersetzer und Ausübender dieser kulturellen Handlung) bis hin zu eigenen übersetzerischen Kulturen. Das Symposium wird von einer Standortbestimmung eingeleitet. Methoden zur aktiven Partizipation der Zuhörer sind willkommen.

Wir möchten ausdrücklich jüngere Kollegen und Doktoranden zu einer Teilnahme ermutigen, da diese erfahrungsgemäß hervorragende Einblicke in übersetzerische Subkulturen haben.

Zum Abschluss des Symposiums findet eine Podiumsdiskussion mit den Vortragenden statt.

Kontakt:

Prof. Dr. Lisa Link
TH Köln
Köln
Telefon: +49 (0)221/82 75 33 77
E-Mail: lisa.link@th-koeln.de

Prof. Dr. Heike Elisabeth Jüngst
Hochschule für angewandte Wissenschaften
Würzburg
Telefon: +49 (0)931/35 11 88 30
E-Mail: heike.juengst@fhws.de

12. Unterrichtskultur: Ressourcen der Mehrsprachigkeit nutzen

Die Mehrsprachigkeit der Gesellschaft stellt in allen sozialen Bereichen eine Herausforderung dar. Vielfach wird sie als Hürde wahrgenommen, die den Kommunikationsfluss verlangsamt, Integrationsprozesse erschwert, Bildungschancen mindert. Gerade in Bezug auf Lehr-Lern-Prozesse wurden in der Vergangenheit meist nachteilige Aspekte der Mehrsprachigkeit von Schülerinnen und Schülern fokussiert. In jüngster Zeit gibt es jedoch vermehrt Initiativen, die den Blick gezielt auf die sprachlichen Ressourcen in heterogenen Lerngruppen lenken und Mehrsprachigkeit als Lerngelegenheit produktiv nutzen (u.a. Schader, 2013; Reich & Krumm, 2013; Rosenberg & Schroeder, i. E.; Witzigmann & Rymarczyk, 2015; diverse BMBF beförderte Projekte mit dem Forschungsschwerpunkt „Sprachliche Bildung und Mehrsprachigkeit“). So wird in der pädagogischen Diskussion um die Inklusion von mehrsprachigen Schülerinnen und Schülern u.a. die These vertreten, dass sich die produktive Nutzung ihrer Erstsprachen im Unterricht und die damit einhergehende Wertschätzung günstig auf die schulische Integration auswirken kann (Auernheimer, 2010; Göbel, Vieluf & Hesse, 2010). Ergebnisse der DESI-Studie zum Englischunterricht bestätigen die Sprachlernressourcen mehrsprachiger Schülerinnen und Schüler (Hesse, Göbel & Hartig, 2008). Auch weitestgehend monolinguale Lerner können vom „Sichtbarmachen“ der Mehrsprachigkeit ihrer Mitschüler, aber auch der Sprachenvielfalt in der linguistischen Landschaft (linguistic landscape), in der sie täglich interagieren, profitieren. Demnach gilt es, eine Unterrichtskultur zu entwickeln, die auf die sprachlichen Biografien als wesentliche individuelle Lernvoraussetzung von Schülerinnen und Schülern konstruktiv eingeht und alle Lerner auf eine mehrsprachig-mehrkulturelle Gesellschaft vorbereitet.

In dieser Sektion sollen daher empirisch und konzeptionell orientierte Arbeiten präsentiert und zur Diskussion gestellt werden, die

- Lehr-Lern-Prozesse unter den Bedingungen der Mehrsprachigkeit näher beleuchten, positive Effekte von Mehrsprachigkeit in Lehr-Lern-Prozessen untersuchen,
- innovative Konzepte skizzieren, wie Mehrsprachigkeit in Lehr-Lern-Prozessen produktiv genutzt und gefördert werden kann,
- Ergebnisse der soziolinguistischen Linguistic Landscape und Soundscape Forschung für den (Sprach)Unterricht nutzbar machen, u.a. um sprachliche Bewusstheit und interkulturelle Kompetenz zu fördern.

Literatur:

- Auernheimer, G. (Hg.) (2010): Interkulturelle Kompetenz und pädagogische Professionalität. 3. Auflage, Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Göbel, K., Vieluf, S. & Hesse, H.G. (2010): Die Sprachentransferunterstützung im Deutsch und Englischunterricht bei Schülerinnen und Schülern unterschiedlicher Sprachenlernerfahrung. Zeitschrift für Pädagogik, Beiheft 55, S. 101-122.
- Hesse, H.G., Göbel, K. & Hartig, J. (2008): Sprachliche Kompetenzen von mehrsprachigen Jugendlichen und Jugendlichen nicht-deutscher Erstsprache. In: DESI-Konsortium unter Leitung von Eckhard Klieme (Hg.): Unterricht und Kompetenzerwerb in Deutsch und Englisch. Ergebnisse der DESI-Studie. Weinheim: Beltz, S. 208-230.
- Reich, H. H. & Krumm, H.-J. (2013): Sprachbildung und Mehrsprachigkeit. Ein Curriculum zur Wahrnehmung und Bewältigung sprachlicher Vielfalt im Unterricht. Münster: Waxmann.
- Rosenberg, P. & Schroeder, C. (Hgg.) (i.E.): Mehrsprachigkeit als Ressource. Berlin/New York: De Gruyter Mouton.
- Schader, B. (2013): Sprachenvielfalt als Chance. Zurich: Orell Fussli. Witzigmann, S. & Rymarczyk, J. (Hgg.) (2015): Mehrsprachigkeit als Chance: Herausforderungen und Potentiale individueller und gesellschaftlicher Mehrsprachigkeit (Inquiries in Language Learning). Frankfurt a. M.: Lang.

Kontakt:

Jun.-Prof. Dr. Iris Kleinbub
Pädagogische Hochschule Ludwigsburg
Ludwigsburg
Telefon: +49 (0)7141/140-861
E-Mail: kleinbub@ph-ludwigsburg.de

Dr. Monika Reif
Universität Koblenz-Landau
Landau
Telefon: +49 (0)6341/28 03 32 11
E-Mail: reif@uni-landau.de